

Aufgaben, soweit es die schwierigen Verhältnisse zuließen, mit Erfolg gelöst.

Es fragt sich nun, ob bereits die Zeit gekommen ist, mit allen Beschränkungen der Einfuhr aufzuräumen, ob dem freien Handel ganz freie Bahn gewährt werden soll, und ob erwartet werden kann, daß die Ernährungsverhältnisse hierdurch eine grundlegende Besserung erfahren?

Darüber, daß die gebundene Wirtschaft in der Form, wie sie während des Krieges und der Blockade geübt wurde (und wie sie unbedingt notwendig war), bei den heutigen Verhältnissen nicht mehr aufrecht erhalten werden kann, darüber herrscht wohl keine Meinungsverschiedenheit. Ebenjowenig darüber, daß der Transit- und Veredelungsverkehr freizugeben und möglichst zu fördern, höchstens insoferne einer Überwachung zu unterziehen ist, daß die vorgefehene Ausfuhr wirklich erfolge und daß die für notwendige Kompensationen etwa erforderlichen Produkte zur Verfügung gestellt werden. Die Freigabe des Veredelungsverkehres von allen Schranken ist um so notwendiger, als wir ja gezwungen sein werden, für das Ausland im Lohn zu arbeiten. Ich will mich aber nicht auf das industrielle Gebiet begeben, wie ich denn auch hier die Frage der Einfuhrbehandlung von industriellen Rohstoffen ausschalte, für die die Verhältnisse vielfach anders liegen als für das Gebiet der Nahrungsmittel.

So sehr man auch die Tätigkeit des Handels und des Kaufmannes würdigen mag, so glaube ich doch, daß die Meinung, die unbeschränkte Zulassung des freien Handels würde die Ernährungsverhältnisse der Bevölkerung im gegenwärtigen Zeitpunkte und unter den gegenwärtigen Verhältnissen ganz erheblich bessern können, ein schwerer Irrtum ist. Zunächst muß im Auge behalten werden, daß die Freiheit des Handels ja nicht von uns allein abhängt.

In den Sukzessionsstaaten, speziell in Jugoslawien, in Tschechien und Polen wird heute der freie Einkauf durch uns vorläufig gar nicht zugelassen. Wenn der tschechische Handelsminister Heidler vor einigen Tagen sich für die Freiheit des Verkehrs zwischen den Sukzessionsstaaten ausgesprochen hat, so begrüßen wir diese erste Friedenstaupe auf das freudigste. Aber bislang war und ist die Betätigungsmöglichkeit des Handels in den Sukzessionsstaaten, insbesondere was die großen Massenartikel des Nahrungsbedarfes anlangt, wie Mehl, Fleisch, Fett usw., eine sehr geringe. Wenn immer wieder auf die vielen Offerte hingewiesen wird, so beweist dies leider gar nicht, daß diese, so seriös